Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 36 (1942)

Artikel: Msgr. Theodor Joset, Prokurator der Propaganda in China und erster Apostolischer Präfekt von Hongkong (1804-1842)

Autor: Beckmann, Joh.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-125929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Msgr. Theodor Joset,

Prokurator der Propaganda in China und erster Apostolischer Präfekt von Hongkong (1804-1842).

Von Prof. Dr. Joh. BECKMANN.

Die katholische Mission in China durchlebte seit dem Tode ihres großen Gönners, Kaisers Kanghi († 1723) stets neue und schärfer werdende Verfolgungen. Sie richteten sich immer mehr gegen die ausländischen Missionare, welche in den verschiedenen Provinzen des Reiches wirkten und deren Zahl infolgedessen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt abnahm. Durch die Aufhebung der Gesellschaft Jesu 1773 wurde auch die chinesische Mission schwer betroffen. Lazaristen, französische und portugiesische, suchten die entstandene Lücke zu füllen. Aber als nach vielen Verhandlungen die ersten französischen Lazaristen 1785 in der chinesischen Hauptstadt eintrafen, wurde in Europa durch die französische Revolution und die folgenden napoleonischen Kriege fast jede Ausbildung des missionarischen Nachwuchses unmöglich gemacht. Die Not der chinesischen Mission steigerte sich, als zu Beginn des 19. Jahrhunderts stets neue Verfolgungen die Existenz der chinesischen Kirche aufs Äußerste bedrohten [1]. Es fehlte vor allem an Missionaren und Bischöfen. Und da die Weihe chinesischer Bischöfe nach längeren Verhandlungen abgelehnt wurde, konzentrierten sich die Mühen der obersten Missionsleitung auf Vermehrung der Missionare für die bedrängte Chinamission [2]. 1826 war der seeleneifrige Kamaldulenser Mauro Capellari zum Kardinalpräfekten der Propaganda ernannt worden. Mit großer Liebe widmete er sich dem allenthalben zusammengebrochenen Missionswerk und setzte diese Tätigkeit auch als Papst Gregor XVI.

[1] Vgl. *Latourette*, A History of Christian Missions in China. New York 1929, 158 ff.; *Schmidlin*, Kath. Missionsgeschichte. Steyl 1925, 392 f., 464 f.

[2] *Beckmann J.*, Beratungen der Propaganda-Kongregation über die Weihe chinesischer Bischöfe von 1787-1819. Missionswissenschaft und Religionswissenschaft III (Münster 1940), 199-217.

fort (1831-1846), so daß er mit Recht als der große Restaurator der katholischen Mission im 19. Jahrhundert gilt [1].

Gegen Ende des Jahres 1832 traf nun der Solothurner Missionar P. Franz M. Salesius Brunner in der ewigen Stadt ein, wurde von Gregor XVI. freundlich aufgenommen und vom Präfekten der Propaganda, Kardinal Franzoni, beauftragt, in der Schweiz Missionare für die notleidende Chinamission zu werben [2]. Mit sechs Priestern traf er im Sommer 1833 wieder in Rom ein und drei von ihnen verließen am 31. August 1833 die ewige Stadt mit der kirchlichen Sendung für China. Es waren der Benediktinerpater Ignatius Storck [3] und die beiden Weltpriester aus dem Bernerjura Theodor Joset [4] und J. B. Froidevaux [5]. Die Reise ging zunächst über Livorno und Malta nach Ägypten und von dort über Bombay, Pulo-Pinang, Singapur, Manila nach Makao, wo die Missionare am 15. November 1834 eintrafen [6]. Während P. Ignatius Storck und J. B. Froidevaux bereits am 17. Nov. für die Mission in Birma bestimmt wurden und bereits am 6. Dez. Makao verließen, blieb Theodor Joset in Makao zurück als Hilfe für den alternden Prokurator Raffael Umpierres [7].

[1] *Schmidlin*, Gregor XVI. als Missionspapst (1831-1846). Zeitschrift für Missionswissenschaft XXI (Münster 1931), 209-228 ; *Ders.*, Papstgeschichte der Neuesten Zeit I (München 1933), 662 ff.

[2] *J. J. Simonet*, P. Franz M. Salesius Brunner. Chur 1935, 21 ff.

[3] Geboren am 18. Okt. 1799 in Laufenburg (Kt. Aargau), machte seine Studien in Mariastein, legte hier 1818 die Profeß ab und empfing 1822 die Priesterweihe. Bis zu seinem Austritt am 11. Febr. 1831 wirkte er als Professor für Philosophie und Theologie an der Ordensschule und als Instruktor der Fratres. (Frdl. Mitteilung von P. Willibald Beerli O. S. B., Mariastein.)

[4] Geboren 1804 in Courfaivre, Priesterweihe 1830, Vikar in Saignelégier bis 1833. Vgl. *Eugène Folletête*, Rauracia sacra II, Porrentruy 1934, 37, der ihn aber zu Unrecht zu einem Jesuiten macht. Seine beiden Brüder P. Jos. Joset und Br. Fidelis Joset waren Mitglieder der Gesellschaft Jesu und Missionare in Amerika (Ebd. 37).

[5] Der Name fehlt bei *Folletête*, l. c. — Auf der Reise von Makao nach Birma kam er am 13. Jan. 1834 ums Leben. *Beckmann*, Schweizermissionsfahrt nach China vor 100 Jahren. Bethlehem 46 (Immensee 1941), 394.

[6] Reiseberichte P. *Storck*s an die Propaganda, in Sritture riferite nei Congressi. Cina e Regni adiacenti (abgek. SRC) VII (1829-1833) und VIII (1834-1837). — Danach *Beckmann*, Schweizer Missionsfahrt nach China vor 100 Jahren. Bethlehem 46 (Immensee 1941), 388-394. — Alle in diesem Aufsatz angeführten Archivalien sind dem Propagandaarchiv in Rom entnommen, für deren Benützung ich auch an dieser Stelle dem stets hilfsbereiten Archivar, Msgr. Monticone, meinen herzlichen Dank ausspreche.

[7] *Beckmann*, l. c. 392. — *Umpierres* schreibt über die Ankunft der Missionare in seinem Jahresbericht vom 11. Dez. 1834 : « Alli 16. Nov. di quest' anno

Bereits vor Ankunft der Schweizer in Makao hatte die Propaganda ihrem Vertreter die Erlaubnis erteilt, einen der drei Missionare zu seinem Gehilfen auszuwählen. Seine Wahl fiel auf Joset, den er sich bereits in einem Brief vom 12. Oktober 1834 zu seinem Nachfolger erbittet. Die Propaganda möge ein Ernennungsdekret ausfertigen und zu seiner freien Verfügung stellen mit der Einschränkung, daß er, falls Joset sich als unfähig erweisen sollte, dasselbe nicht ausführen müsse [1]. Aber schon einige Monate später, nachdem er seinen Gehilfen persönlich kennen gelernt, schreibt er über ihn nach Rom, daß er sehr gelehrig sei. Er wurde denn auch sofort in die laufenden Geschäfte der Prokur eingeführt und begann dann mit dem Studium der chinesischen Sprache [2]. Bereits im folgenden Jahre wurde Joset zum Coadjutor des Prokurators ernannt. In einem Brief vom 20. XII. 1835 dankte er dem Propaganda-Präfekten für die Ernennung zum « Coadjutor con futura successione nell' officio della Procura » und nahm die Wahl an, obwohl er sich nicht für fähig und würdig erachtete für einen solchen Posten ; aber da er die Ehre nicht gesucht, erkannte er in der Verfügung der Propaganda den Willen Gottes [3]. Umpierres selbst dankte ebenfalls für die Gunsterweisung und fügte hinzu, daß Joset in dem Jahr seines Aufenthaltes sich nach allen Seiten hin als geeignet für die Prokur ausgewiesen habe. Dann bittet er, das Werk zu vollenden und ihm die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rom zu geben [4]. Rom zögerte mit der Rückberufung seines Prokurators, und Umpierres blieb im Amte bis zu Beginn des Jahres 1837 [5].

sono qui arrivati i tre Missionari Svizzeri, i quali mi hanno edificato con loro condotta... Ho poi ritenuto il Sign. D. Theodoro Joset e per mio ajuto secundo l'istruzione avuta nella sud^ta^ lettera da cod^a^ S. Congr. » (SRC VII, f. 258).

[1] Joset soll ernannt werden « cum omnibus non solum oneribus, come sono stato io, ma ancora honoribus » (SRC VII, f. 260).

[2] SRC VII, f. 258.

[3] Sritture Originali delle Congregazioni particolari della Cina (abgek. SOCP) 1833/40, f. 418.

[4] Ebd. f. 420. — Schon vorher, in einem Brief vom 18. Okt. 1835, hatte er von seinem Mitarbeiter geschrieben : « Non vedo alcun inconveniente, per che sia eletto il R. P. Theodoro Joset per Procuratore : e un uomo eguale a se stesso, fermo ed economico » (SRC VII, f. 427).

[5] Der Jahresbericht mit Jahresrechnung für 1836 vom 14. Jan. 1837 ist bereits von Joset mit unterzeichnet (SRC VII, f. 655 ff.). — Von diesem Zeitpunkt an nennt sich Joset « Procurator ». — Ob für die Abberufung Umpierres' sein unglückliches Verhalten gegen die Lazaristen und ihre Missionen den Ausschlag gab, ist aus den Briefen der Propaganda nicht ersichtlich. Vgl. Mémoires de la Congrégation de la Mission. La Chine III (Paris 1912), 59 (abgek. Mém. C. M.).

Als *Prokurator der Propaganda* bekleidete Theodor Joset eine der wichtigsten Stellungen in der chinesischen Mission. Wenn auch die äußeren Ehrungen nicht der Stellung der heutigen Apostolischen Delegaten entsprachen (die Prokuratoren waren meist Ordensleute und blieben einfache Priester), so hatten doch die Prokuratoren die Hauptaufgabe, Rom, d. h. die römische Missionsbehörde in China zu vertreten. Seit den Jahren der päpstlichen Legaten in China zu Beginn des 18. Jahrhunderts, da eigene der Propaganda direkt unterstellte Missionare im Reiche der Mitte zu wirken begannen, wurde die Stellung der Prokuratoren zunächst in Kanton und später in Makao immer bedeutungsvoller. Wohl war ihr Jurisdiktionsbereich infolge der portugiesischen Patronsrechte ein beschränkter, aber fast sämtliche Angelegenheiten und wichtigen Schriftstücke, vorab die Jahresberichte der Bischöfe und Apostolischen Vikare, gingen immer mehr durch sie an die römische Propaganda. So spiegelt auch die Korrespondenz Joset's mit der römischen Missionsleitung die Gesamtlage der chinesischen und zum Teile auch der koreanischen und hinterindischen Missionen, wenigstens für die kurze Zeit seiner Wirksamkeit [1].

Prokurator im strengen Sinn des Wortes war Joset zunächst den Missionen gegenüber, welche die Propaganda selbst in China und Hinterindien unterhielt. Es waren zu seiner Zeit das *Apostol. Vikariat von Schansi und Schensi* (mit der Provinz Kansu), dem auch die Verwaltung der Mission in Hukuang (die heutigen Provinzen Hupe und Hunan) unterstand und das *Vikariat Ava und Pegu* (das heutige Birma). Im erstern, das infolge seiner riesenhaften Ausdehnung im Vordergrund der Sorgen des Prokurators stand, versahen italienische Franziskaner Observanten die Missionsarbeit in Verbindung mit einheimischen Priestern, die aus dem Kolleg der hl. Familie in Neapel hervorgegangen waren. Die Leitung lag in Händen des Apostol. Vikars Msgr. Joachim Salvetti O. F. M. (1815-1843), der in der Provinz Schansi residierte, während sein Weihbischof, Msgr. Alfons Donato O. F. M., die Provinz Schensi versah. Hukuang stand unter dem Provikar Joseph Rizzolati O. F. M. Die Christenzahl betrug insge-

[1] Leider findet sich in der Missionsliteratur Chinas keine monographische Behandlung der Prokuratoren. Ihr Wirken, so nachhaltig es auch für die Zukunft war, blieb der Nachwelt verborgen, und da die meisten Prokuratoren entweder kleinen Ordensgemeinschaften angehörten oder Weltpriester waren, hat bisher niemand von ihnen eine monographische Würdigung erfahren.

samt ca. 40 000 [1]. Da in der Zeit von 1817-1830 allein 10 einheimische Priester gestorben waren [2], befand sich der Apostol. Vikar in größter Not, da nicht einmal die größeren Stationen mit Missionaren versehen werden konnten [3].

Aufgabe des Prokurators war es nun, Missionare in die nördlichen Missionsfelder führen zu lassen, eine Aufgabe, die bei den strengen Abschließungsvorschriften des Reiches der Mitte und den scharfen Gesetzen gegen das Christentum äußerst schwer und delikat war. Zu Beginn des Jahres 1838 sandte Joset die Kopie eines kurzen Briefes des Apostol. Vikars von Fukien, Msgr. Carpena, nach Rom, der ihn über eine 1837 über die dortige Christenheit hereingebrochene Verfolgung unterrichtet hatte. Fukien war, infolge der mutigen Mithilfe der dortigen Christen, bisher die einzige offene Tür ins Innere des Landes gewesen. Der Bischof kann zwar dem Prokurator versichern, daß keiner der gefangenen Christen den Durchzug ausländischer Missionare durch die Provinz verraten habe, aber jetzt sei das Tor zu seinem größten Schmerze verschlossen. Und der Prokurator fügt hinzu, daß er zur Zeit keinen andern Weg kenne und wegen der drohenden Gefahren auch keine Missionare zu senden wage [4]. Als 1838 sodann die blutige Verfolgung in Hukuang ausbrach, welcher der sel. Gabriel Perboyre zum Opfer fiel [5], glaubte Joset, es nicht verantworten zu können, die Franziskaner Salvator Irtelli und Aloysius Martinelli nach Schansi zu schicken. Anderseits drohten jedoch der Ausbruch des englisch-chinesischen Krieges und neue Feindseligkeiten der Portugiesen gegen die Propagandamissionare, und damit sich steigernde Schwierigkeiten, Missionare ins Innere des Landes geleiten zu lassen [6]. Doch im Oktober 1839 wagte er es doch, P. Maresca,

[1] *J. Ricci* O. F. M. Vicariatus Taiyuanfu seu Brevis Historia antiquae franciscanae Missionis Shansi et Shensi a sua origine ad dies nostros (1700-1928), Pekini 1929, 57 ff. (abgek. *Ricci*, Taiyuanfu).

[2] *Ricci*, Taiyuanfu, 62.

[3] So schreibt z. B. der einheimische Priester Joh. Kuo aus Schensi (Nov. 1836) : « In hoc meo districtu numerantur circa 4000 fidelium et ita dispersi sunt ut ab uno loco ad alium duo vel tres dies itineris requirantur » (bei *Ricci*, Taiyuanfu, 157).

[4] SRC IX, 1838/40, f. 33.

[5] Mém. C. M. III, 128 ff. (Perboyre wurde jedoch erst am 11. IX. 1840 hingerichtet).

[6] SRC IX, f. 558. — Gleichzeitig muß er melden, daß ein Bote der Pariser Missionare von Cochinchina auf dem Wege von Makao nach Kanton gefangen genommen wurde, sodaß nun die Ausgänge von Makao schärfer bewacht und alle Boten der Mission in Gefahr seien.

einen Priester vom Kolleg der hl. Familie in Neapel, und zwei chinesische Priester des gleichen Kollegs über Kanton und Hukuang zu senden. Sie wurden zwar erkannt und untersucht, durchlebten große Gefahren, wurden aber dann doch wieder freigelassen [1], und am 20. März 1840 konnte der Prokurator die glückliche Ankunft dieser Missionare in Schansi melden [2]. Schließlich gelang es doch, dank der Hilfe mutiger Christen, einen neuen Weg über die Hafenstadt Chamchow in Fukien zu finden. Diesen hatte bereits ein Missionar, P. Philipp [3], eingeschlagen und zwar auf dem Landwege, war allerdings erkannt worden und konnte nur unter größten Schwierigkeiten Chamchow erreichen [4]. Daher sandte Joset bald darauf die beiden genannten Franziskaner auf dem Seeweg nach Fukien, wo sie vorab von dem einheimischen Priester Emmanuel a Cruce aufgenommen und auf alle Weise für die Fortsetzung der Reise unterstützt wurden [5]. In höchster Not kommt Joset sogar auf einen der Propaganda von Msgr. Donato, dem Weihbischof von Schensi, eingereichten Vorschlag zurück, nämlich die Missionare über Pegu (Birma) und durch die Missionsgebiete der Parisermissionare (Yünan und Szetschwan) nach Schansi zu senden [6].

Der Umstand, daß sich manchmal sofort nach Ankunft der Missionare Gelegenheit bot, sie ins Landesinnere zu schicken, aber

[1] SRC IX, f. 487.

[2] SRC 1841/45. Dieser Band war bei meiner Benützung noch nicht paginiert, deshalb zitiere ich die genauen Briefdaten.

[3] Dieser Missionar hat dem Prokurator manche Sorge bereitet. Er war bereits krank und geschwächt von der Reise in Makao angekommen, dann von den Portugiesen ausgewiesen worden, nach Manila geflohen und dort wieder erkrankt, sodaß er noch kein Chinesisch lernen konnte (SRC IX, f. 487) ; nach seiner heimlichen Rückkehr nach Makao fehlte es dem Prokurator zunächst am nötigen Reisegeld für die weite teure Reise nach dem Norden (SRC IX, f. 34). — Im Namenverzeichnis aller Missionare von Schansi (bei *Ricci*, Taiyuanfu, Appendix) fehlt jede Angabe über diesen P. Philipp (wahrscheinlich identisch mit P. Philipp a S. Agatha, der 1841 aus der Schansi-Mission entlassen werden mußte. SOCP 1841/45 Brief vom 11. März 1842).

[4] SRC IX, f. 1009 : « tamen non absque timore maneo, cum undique angustiae premunt, unde non possimus nisi rem Deo committere ».

[5] Auch die Christen leisteten mutig alle notwendige Hilfe. Joset bittet daher, dem einheimischen Priester für seine entgegenkommende Hilfe eine Anerkennung zu senden, z. B. vom Heiligen Vater gesegnete Medaillen für ihn und seine Christen (SRC IX, f. 712).

[6] SRC IX, f. 347. — Der Vorschlag zeigt den Eifer Josets, selbst, menschlich gesehen, Unmögliches zu wagen, um nur Missionare in die ihm anvertraute Mission senden zu können. Es gab damals weder Straßen noch Brücken von Birma nach China.

nur in chinesischer Verkleidung, um nicht als Europäer aufzufallen, veranlaßte Joset, in Rom die dringende Bitte auszusprechen, daß die zukünftigen Chinamissionare bereits vor der Abreise wenigstens ein Jahr Chinesisch studierten. Schon 1837 schlug er als Lehrer des Chinesischen den in Rom studierenden chinesischen Priester Franziskus Lean vor [1]. Es scheint aber von diesem Zeitpunkt ab sein heimgekehrter Vorgänger, Raff. Umpierres, Chinesischunterricht erteilt zu haben. Joset beklagt sich darüber, daß die Obern der Franziskaner die Missionare schon vorher aussenden. Wenn das Kolleg des hl. Bartholomäus (auf der Tiberinsel) zu arm sei, um die Missionare für ein volles Jahr zu unterhalten, so solle die Propaganda helfend einspringen ; denn die Lebenskosten seien bedeutend geringer in Rom als in Makao [2].

In die Mission von Pegu suchte Joset nach der Abreise seiner beiden Reisegefährten aus der Schweiz im Jahre 1834 nur einmal einen Missionar zu senden, den Franziskanerpater Eusebius Varallo, aber ohne Erfolg [3]. Über diese Mission wurde die Propaganda vorab durch P. Ignatius Storck O. S. B. unterrichtet, sowie vom Apostolischen Vikar Msgr. Cao, sodaß Joset in seinen Briefen selten auf diese Mission und ihre Verhältnisse eingeht.

Neben der Einführung neuer Missionare nach Schansi oblag dem Prokurator auch die gesamte *finanzielle Verwaltung* dieser Missionen. Die Beraubung der Propaganda unter Napoleon auf der einen und die Verfolgungen, Hungersnöte und andere Übel in der Mission selbst auf der andern Seite machten auch diese Aufgabe zu einer sorgen-

[1] SOCP 1833/40, f. 611. [2] SRC IX, f. 486/87.

[3] Dieser Missionar war 1836 mit 8 großen Koffern und einem Diener in Makao angekommen. Umpierres und Joset waren der Überzeugung, daß ein solcher Aufzug « da mondano » sich für einen Franziskaner und seine Armutsgelübde nicht gezieme. Sie überreichten ihm schriftlich ihre Vorstellungen mit dringenden Bitten der Lebensbesserung. SOCP 1833/40, f. 530/31 Copia di lettera scritta da Umpierres al P. Eusebio Varallo coll' approvazione del Sig. Teodoro Joset (12. Giugno 1836). — 1837 berichtet Joset, daß er nicht nach Pegu gereist sei, und fügt eine Charakteristik des Weihbischofs Donato, der mit P. Eusebius in Rom studierte, bei (SOCP 1833/40, f. 611). 1838 schreibt er, P. Eusebius sei auf eigene Faust in Calcutta geblieben und nicht nach Pegu weitergereist, wolle aber die für die Weiterreise mitgegebenen 150 patacci nicht zurückerstatten (SRC IX, f. 31). — Wie sehr dem jungen Prokurator auch die geistig-religiöse Einstellung der Missionare am Herzen lag, zeigen auch die Exzerpte aus Briefen des P. *Ign. Storck* an ihn, die er der Propaganda übermittelte. Dieser bat dringend, nur Missionare zu senden, die « angeli in carne » seien « et bene norunt pati et magnam paupertatem amant » (Ebd. f. 592).

vollen und drückenden. Joset hatte den Bischöfen und den einzelnen europäischen und chinesischen Missionaren das Geld für ihren Lebensunterhalt, für die Bezahlung der Katechisten, die Erhaltung der Schulen und des Seminars usw. jährlich zu senden. Bereits 1837 bittet er auf Grund der in China seit Jahren herrschenden Not, welche infolge der Armut der Christen an die Missionare große Anforderungen stellte, und der einzelnen Berichte der Missionare, um dringende Zuschüsse an dieselben [1]. Im Januar 1838 muß er melden, daß er nicht einmal den Jahresunterhalt für 1838 den Missionaren schicken könne oder höchstens 300 Patacci. « Aber was ist das für so viele Missionare und für so viele Bedürfnisse ?... Ich erachte es daher als meine Pflicht, die Hl. Kongregation inständigst um Hilfe für die Missionare zu bitten ». Um Geldsendungen möglichst sicher nach Makao gelangen zu lassen, schlägt er dem Kardinal-Präfekten vor, durch den Apostol. Vikar von London das Geld den englischen Geschäftsagenten im fernen Osten überweisen zu lassen oder ihm die Vollmacht zu erteilen, Wechsel an den Apostol. Vikar von London zu senden [2]. Bereits gegen Ende des Jahres sah er den Erfolg seiner Bemühungen, zwar nicht durch die Propaganda selbst, sondern auf Verwendung des Kardinal-Präfekten durch das Werk der Glaubensverbreitung in Frankreich. In einem Dankbrief an die Direktoren dieses Werkes in Paris und Lyon entwirft er von neuem ein Bild der erschreckenden Armut der Mission, die trotz eigener Nöte auch für die in die Tartarei verbannten Christen und die durch Hungersnöte in Not geratenen Christen aufkommen sollte. Ferner seien die Schulen von dringender Notwendigkeit für den Fortgang des Missionswerkes, ebenso die Katechisten. Größte Auslagen verursachen aber die ständigen Reisen der Missionare. Bei den riesigen Entfernungen könne

[1] SOCP 1833/40, f. 609. « Ill. Comes de Besi multoties institit, ut ei auxilio subveniat Procurator, quia caret necessariis, et saepius herbis vivit parcimoniae causa. P. Clauzeto debita habet, P. Chiais debita habet, P. Henriques Jacobus Vam, quia per multum tempus infirmus est, onestus est debitis, enixeque petit auxilium ; uno verbo quasi omnes sunt pauperes, maiorque pars debita habet... et omnes magno desiderio anhelant, ut procurator eis succurrat. Sed quid potest procurator cum tenuibus Procurae reditibus, vix sufficiunt ad faciendas expensas inevitabiles, quae continuo occurunt, ut praecipue quando introducandi sunt missionari ; et etiamsi possent mitti omnes fructus, multum abesset, ut sufficiant ad dandum subsidium ; igitur ad quem recurram, quia clamant missionarii, panemque necessarium petunt, aliam viam non agnosco, quam recurrere ad S. Congregationem, quae si auxilium non dabit, missionarii multum pati debebunt ».

[2] SRC IX, f. 30.

kein Missionar eine bestimmte Residenz haben, sondern müsse ständig auf Reisen sein, um wenigstens alle Christen einmal jährlich besuchen zu können. Die Kapellen seien nur elende Strohhütten. Dazu kommen die Bedürfnisse der Seminarien in Schansi und Makao [1]. 1839 kann dann Joset bereits dankend berichten, daß er sowohl von der Propaganda wie auch wiederum vom Verein der Glaubensverbreitung Gaben erhalten habe [2]. Inzwischen hatte ihm, wie er anerkennend nach Rom schreibt, der Prokurator der Pariser Mission mit namhaften Summen ausgeholfen [3]. Auch sonst anerkennt Joset dankbar jede Hilfe an, die ihm bei seinen schwierigen Missions- und Finanzsorgen von verschiedenen Seiten geboten wurde [4]. Und selbst in eigener großer Not, ist er bereit, andern zu helfen, so dem durch die Verfolgungen bedrängten Vikar von Fukien und seiner Mission [5].

Die Finanzsorgen kehren fast in jedem Brief in dieser oder jener Form wieder, zumal als Joset von 1840 an, durch den englisch-chinesischen Krieg bewogen, für die Sicherheit der in Makao angelegten Kapitalien der Mission, aus deren Zinsen er die regelmäßigen Ausgaben zu bestreiten hatte, zu fürchten begann [6]. Auch die Verteilung der Gelder verursachte ihm manche Schwierigkeiten [7], ebenso die Aufnahme der durch die Verfolgung aus Schansi vertriebenen Seminaristen, die durch die weite Reise geschwächt und teilweise erkrankt, eine schwere Belastung der Prokur darstellten [8]. Für sie

[1] Copia epistolae missae ad utrumque concilium Propagationis Fidei, SRC IX, f. 214-218. — Auch später sandte Joset Berichte an den Verein der Glaubensverbreitung, von denen der des Jahres 1842 Aufnahme fand in den Annales de la Propagation de la Foi, XV (Lyon 1843), 245/49 (deutsch in den Annalen der Verbreitung des Glaubens, Einsiedeln 1843, 240/45, ohne daß angedeutet wird, daß der Verfasser ein Schweizer ist).

[2] SRC IX, f. 485, 556.

[3] SRC IX, f. 556. Die Gaben wurden gegeben, weil wegen eines abgefangenen Boten des Bischofs von Korea (Pariser) die Mission von Schansi eine schwere Verfolgung durchzumachen hatte. Vgl. darüber *Ricci*, Taiyuanfu, 155.

[4] z. B. in einem Brief vom 12. I. 1839 (SRC IX, f. 556/59).

[5] « Mihi videtur quod haec procura deberet ferre aliquod auxilium illi desolatae missioni, quae tot beneficia omnibus Missionibus praestitit » (SRC IX, f. 33).

[6] z. B. SRC IX, f. 895.

[7] SOCP 1833/40, f. 1006. Als z. B. Hukuang 1838 Apostolisches Vikariat wurde und der Prokurator durch Ankauf der Häuser, welche früher den Lazaristen gehörten, größere Auslagen hatte, frug er an, ob dieses Vikariat unter solchen Umständen Anspruch auf die gleiche Unterstützung habe wie z. B. Schansi.

[8] SRC IX, f. 32/33.

und die neu angekommenen Missionare mußte die Prokur erweitert, bzw. ein neues Heim gekauft werden [1].

Wie stark das Verantwortungsbewußtsein des Prokurators war, zeigt, bei allem Verständnis für die bittere Not der Missionare, die Bitte an die Propaganda, im Falle größerer Unterstützung an die Missionare (europäische und einheimische), dafür sorgen zu wollen, daß bei allem die Armut der einzelnen Missionare wirklich gewahrt bleibe [2]. Auch sonst ist der Prokurator nicht nur um das materielle Wohl der Missionare besorgt, sondern auch um ihr sittlich-religiöses, dem gerade auf den einsamen Posten bei riesigen Entfernungen große Gefahren drohten. Er bittet die Propaganda dringend, den Missionaren jährlich Exerzitien und Konferenzen vorzuschreiben als bestes Hilfsmittel, den religiösen Missionsgeist zu erhalten und stets neu zu beleben, muß aber ehrlich gestehen, daß infolge der großen Armut der Missionare diesem Vorschlag keine geringen Schwierigkeiten im Wege stünden [3].

Zum Verwaltungsbereich des Apostol. Vikars von Schansi gehörte auch die große *Provinz Hukuang*, welche die heutigen Provinzen Hupe und Hunan umfaßte. Hierher kam 1835 der aus vornehmem Geschlecht stammende Graf Ludwig de Besi als Missionar der Propaganda. Seinen und des Weihbischofs von Schansi, Msgr. Donatos, Berichten nach Rom ist es wohl in erster Linie zuzuschreiben, daß Hukuang durch Motu proprio vom 14. August 1838 selbständiges Vikariat wurde [4]. Durch Breve vom 14. April 1838 war Msgr. Louis Fontana, Apostolischer Vikar von Szetschwan, zum Apostolischen Vikar des neuen Sprengels ernannt worden. Ein weiteres Breve vom gleichen Tag erlaubte ihm jedoch, in Szetschwan zu bleiben und einen seiner Missionare zum Bischof zu weihen und als Apostolischen Vikar zu ernennen [5]. Joset zeigte sich über diese Wahl sehr erfreut, mußte aber leider der Propaganda mitteilen, daß der Tod des Erwählten

[1] SRC IX, f. 35, 78.

[2] SRC IX, f. 36/37. « Unde si esse deberent sacerdotes, qui tam pias et generosas eleemosynas ad fovendum suum luxum, vel ad accumulandos nummos servire facerent, quanta esset iniustitia ? » — Aus den jährlichen Finanzberichten an die Propaganda und zahlreichen kleinern Anfragen geht hervor, daß Joset ein äußerst gewissenhafter Verwalter war.

[3] SOCP 1833/40, f. 610.

[4] *Noël Gubbels*, Trois siècles d'Apostolat. Histoire du Catholicisme au Hu-kwang (1587-1870). Wuchang 1934, 259.

[5] *A. Launay*, Mémorial de la Société des Missions Etrangères, Paris 1916, 251 (abgek. *Launay*, Mémorial).

wieder alles in Frage stelle, denn Fontana war am 18. Juli 1838 gestorben. Er bittet daher um beschleunigte Wahl seines Nachfolgers und schlägt P. Joseph (Rizzolati) von Clauzetto O. F. M. vor, seit 1828 in der Mission von Schansi und seit 1838 in Hukuang. Er spreche sehr gut Chinesisch, habe großen Eifer und sei gut gebildet. Dagegen sei er in der Berichterstattung etwas unzuverlässig, da er alles in rosigstem Lichte sehe. Falls Rizzolati nicht gewählt werde, würde er den Weltpriester de Besi vorschlagen [1]. Schon am 30. August 1839 wurde Rizzolati zum Apostolischen Vikar und Titularbischof von Aradas ernannt [2]. Die Ernennung erreichte den neuen Bischof inmitten einer schweren Verfolgung, die ihn zwang, eine Zeitlang in den Wäldern herumzuirren, bis er bei einem Heiden ein sicheres Versteck fand, während P. Perboyre C. M. gefangen genommen und, wie Joset (in einem Brief) am 2. Sept. 1840 mitteilte, als Martyrer sterben durfte [3]. Da in der Provinz Hupe französische Lazaristen wirkten, hatte der Prokurator noch die Aufgabe, die Häuser dieser Missionare, welche Hukuang nach der Neuregelung verließen, abzulösen und bat dafür um einige Instruktionen [4].

Am gleichen Tage, da Hukuang von Schansi getrennt wurde, wurden auch die beiden Provinzen *Kiangsi* und *Tschekiang* von Fukien gelöst, dessen Verwaltung sie bisher unterstanden, und den französischen Lazaristen anvertraut. Diese Teilung sollte gleichzeitig ein Ersatz sein für die von ihnen aufgegebene Mission in Hupe. Erster Apostolischer Vikar wurde daher der französische Lazaristenpater Msgr. Rameaux [5]. Bedeutend schwieriger waren die Verhältnisse in der *Diözese Nanking*. Am 2. Nov. 1838 starb zu Peking Msgr. Gaetano Pirès Pereira C. M., Bischof von Nanking und Administrator der Diözese Peking, das letzte europäische Mitglied des mathematischen Tribunals in Peking [6]. Infolge seiner Stellung am Kaiserhof konnte

[1] SRC IX, f. 345/46. [2] *Gubbels*, l. c. 262. [3] SRC IX, f. 558, 825.

[4] SRC IX, f. 826. — Gleichzeitig macht er auf Schwierigkeiten aufmerksam, auf welche die Propagandamissionare in den Gebieten der Lazaristen bei den Christen stießen, fügt aber hinzu, daß bei solchem Wechsel immer Schwierigkeiten entstünden, die aber von der Zeit selbst beigelegt würden.

[5] Mém. C. M. III, 190, 195 f.

[6] *Van den Brandt*, Les Lazaristes en Chine. Peiping 1936, 15. — Joset sagt allerdings in einem Brief vom 28. Jan. 1838 : « Etiam die secunda februarii mortuus est Ill^s Episcopus Nankinensis » (SRC IX, f. 39). Es scheint sich nur um ein Gerücht gehandelt zu haben, denn nach der offiziellen Mitteilung der Pekinger Zeitung (Pirès Peirera war Mandarin) starb er erst am 2. Nov. 1838. Cf. Mém. C. M. III, 367.

er seine Diözese nie betreten und mußte sie durch Generalvikare verwalten lassen. Generalvikar war P. Henriques seit 1833; infolge Krankheit lebte er seit 1837 in Makao. Der Bischof hatte aber vor seinem Tode P. Castro, den Generalvikar von Peking, zum Visitator von Nanking ernannt. Dieser übergab seine Vollmachten P. Henriques, dieser wieder dem französischen Lazaristen P. Faivre, der nach Nanking vordrang. Nun kam aber zunächst das Gerücht nach Makao, einheimische Priester von Nanking hätten, als sie von der Ankunft des französischen Lazaristen hörten, Boten an den sterbenden Bischof geschickt mit der Bitte, de Besi zum Administrator von Nanking zu ernennen, und an diesen, als ihr Oberer zu ihnen zu kommen. Zweifelsohne werde aber de Besi einer solchen Aufforderung nicht Folge leisten, bemerkt Joset an die Propaganda. Schon die französischen Lazaristen hätten große Schwierigkeiten mit ihm, noch schlimmer würde es, wenn de Besi nach Nanking gesandt würde [1]. Das, was Joset als höchst unwahrscheinlich annahm, trat ein. De Besi begab sich nach Nanking und verdrängte P. Faivre. Darüber entstand bei den Lazaristen größte Aufregung, und auch Joset war peinlich überrascht.

Am 10. April 1839 schrieb de Besi dem Prokurator einen Brief, in welchem er ihm mitteilte, daß er Hukuang verlassen habe und nach Nanking gegangen sei. Er sei im Besitz der vollen Jurisdiktion. Der Brief enthält weiterhin schwere Anklagen gegen die französischen und portugiesischen Lazaristen [2]. Joset sandte den Brief nach Rom und befahl gleichzeitig de Besi, Nanking zu verlassen und nach Hukuang zurückzukehren [3]. 1840 weilte er wieder in der Mission von Hukuang [4]. Im Januar des gleichen Jahres legte Joset einen neuen Teilungsplan der chinesischen Mission vor aus der Feder des rührigen Prokurators der französischen Lazaristen in Makao, P. Torrette. Dieser schlug vor, die Diözese Nanking aufzulösen und an deren Stelle ein Apostolisches Vikariat zu schaffen mit den beiden Provinzen Honan und Kiangnau. Schon vorher hatten die Franzosen ihren portugiesischen Mitbrüdern Hilfe gesandt und nun befanden sich in diesen Provinzen 3 französische Lazaristen und 4 von ihnen herangebildete chinesische Priester. Die Provinz Schantung sollte von der Diözese Peking getrennt und zu einem eigenen Vikariat erhoben

[1] SRC IX, f. 40/41. [2] SRC IX, f. 450. [3] SRC IX, f. 449.
[4] SOCP 1841-45, Brief vom 22. Mai 1840. Dieser Band war bei meiner Benützung noch nicht paginiert.

werden, das den portugiesischen Lazaristen übergeben werden könnte, endlich die Nordprovinz Tschely (heute Hope) mit Peking und der Mongolei zu einem weiteren Vikariat ausgebaut und die Diözese Peking ebenfalls aufgelöst werden. Unausgesprochen hofft der Lazaristen-Prokurator, auch dieses Gebiet für die französischen Lazaristen zu erhalten. Joset reichte die Vorschläge ein, fügte aber eine Reihe trefflicher Bemerkungen hinzu. Schantung müsse für die zu erwartenden Jesuiten frei sein, da diesen die Wiedereröffnung der Japanmission anvertraut werden solle und sie eine Japan nahegelegene Provinz in China zur Vorbereitung ihrer Expedition haben müßten. Dann könne Tschely mit Honan und der Mongolei verbunden als Vikariat den französischen Lazaristen und Kiangnau den portugiesischen Lazaristen belassen werden. Die Portugiesen wollten nichts abgeben, und die Franzosen verlangten zu viel [1]. Immer wieder kommt er in den Briefen des Jahres 1840 auf den chinesisch-englischen Krieg zu sprechen und bittet stets von neuem, nichts zu übereilen.

Doch Rom hatte wieder einen neuen Schritt unternommen und am 3. Nov. 1839 *Schantung* zum Apostolischen Vikariat erhoben und de Besi zu seinem ersten Vikar ernannt [2]. Joset schrieb noch am 9. April desselben Jahres, nichts zu übereilen und das Gebiet, falls es aus irgendeinem Grunde nicht den Jesuiten anvertraut werden könne, den Franziskanern zu übergeben. Als Apostolischen Vikar schlägt er P. Salvator (Irtelli) oder auch P. Barentin aus dem Pariser Missionsseminar vor, der sowohl mit den Jesuiten wie auch mit der Propaganda gute Beziehungen unterhalte [3]. Als dann die Verfügung Roms in Makao eintraf, meldete der Prokurator, daß er höchst erschrocken sei, aber mit Freuden die Wahl de Besis billige. Nun müsse allerdings Tschely mit Peking den französischen Lazaristen übergeben werden; « denn zweifelsohne werden alle Lazaristen aufs höchste aufgebracht sein, wenn sie die Abtrennung Schantungs von

[1] SOCP 1833/40, f. 1004/06.

[2] *Moidrey*, La Hiérarchie Catholique en Chine, en Corée et au Japon, 1307-1914. Changhai 1914. 31 (abgek. Moidrey, Hiérarchie).

[3] SRC 1841/45, Brief vom 9. April 1840. — Josets Vorschläge setzten sich später bezüglich Schantung ganz durch, da bereits 1841 wieder der erste Franziskaner in die alte Franziskanermission einzog, nachdem der General des Ordens von Gregor XVI. den Befehl erhalten, sich dieser verlassenen Mission wieder anzunehmen. Die Mission blieb dann auch Franziskanermission. Vgl. *Vitalis Lange*, Das Apostolische Vikariat Tsinanfu. Werl 1929, 51 f.

ihrer besonders bevorzugten und geliebten Diözese Peking vernehmen »[1]. De Besi konnte jedoch seinem neuen Vikariat wenig Aufmerksamkeit und Sorge widmen, denn bereits am 19. Dez. 1839 war er vom Heiligen Vater zum Administrator der Diözese Nanking ernannt und durch Dekret der Propaganda vom 23. Jan. 1840 als solcher bestätigt worden[2]. Ausdrücklich betont aber Joset in einem Brief von 1841 an den Prokurator der Lazaristen, Torrette, daß es nicht seine oder der Propaganda Absicht sei, durch diese Maßnahme die Lazaristen aus der Provinz Nanking zu verdrängen. Auch Kardinal Franzoni äußerte sich in demselben Sinn in einem Briefe vom 23. Jan. 1842[3]; doch de Besi war eingefleischter Gegner der Lazaristen und ruhte nicht, bis sie Nanking verließen und durch die neuangekommenen Jesuiten ersetzt waren[4].

In den Rahmen der neuen Ordnung der chinesischen Mission gehört auch die Errichtung des Apostolischen Vikariates *Liaotung* (= Mandschurei), das am 8. Nov. 1838 den Missionaren des Pariser Missionsseminars übertragen wurde mit Msgr. Vérolles an der Spitze[5]. Es sollte auch die Mongolei umfassen, wo sich bedeutende Gemeinden der aus Peking geflüchteten Christen unter den Lazaristen befanden. Als Rom den Sachverhalt erfuhr, wurde die *Mongolei* zum selbständigen Vikariat erhoben und den französischen Lazaristen belassen (28. August 1840)[6]. — Bei allen diesen Neuordnungen hatte Theodor Joset einen entscheidenden Einfluß, und seinem Gerechtigkeitssinn ist es zu danken, daß alle Missionare der verschiedenen Gesellschaften seinem Eifer und seinen Mühen alle Anerkennung zollten. In keiner ihrer Schriften oder in Berichten nach Rom wird auch nur einmal sein Gerechtigkeitssinn in Frage gestellt.

[1] SRC I, Brief vom 1. Juli 1840. — Joset schlug nun den Generalvikar von Peking, P. Castro C. M., zum Apostolischen Vikar vor. Seine diesbezüglichen Vorschläge wurden angenommen, aber Castro lehnte die Ernennung als im Widerspruch mit den portugiesischen Patronatsrechten stehend ab, sodaß erst 1856 die endgültige Regelung der Pekinger Kirche erfolgte, die aber den französischen Lazaristen verblieb (*Moidrey*, Hiérarchie, 39 f).

[2] *Moidrey*, Hiérarchie, 31.

[3] Text der beiden Briefe in Mém. C. M. III, 167/69.

[4] Joset selbst bemühte sich stets, den Grafen und die französischen Lazaristen, vor denen er wegen ihrer ausgezeichneten Missionsarbeit große Hochachtung bekundete, miteinander zu versöhnen. Aber de Besi behielt seine Abneigung gegen sie bei. Vgl. *Jos. de la Servière*, Histoire de la Mission du Kiangnan s. l. s. d. (Zikawei 1914), 69 ff., Mém. C. M. III, 169 ff.

[5] *Moidrey*, Hiérarchie, 114.

[6] Mém. C. M. III, 406 ff.

Die übrigen Gebiete Chinas und Ostasiens beanspruchten nicht die Tatkraft und Sorge des Prokurators, wie die genannten Missionen, wenn er auch über sie Hiobsbotschaften nach Rom zu senden hatte. In den Provinzen *Szetschwan, Yünnan* und *Kweitschu* wirkten seit dem 18. Jahrh. Missionare des Pariser Missionsseminars. Dank ihrer großen Sorge für einen einheimischen Klerus war diese Mission wohl am besten versehen. Nach den Berichten des Apostolischen Vikars von 1835 teilten sich 9 europäische und 28 einheimische Priester in der Missionsarbeit [1]. 1838 meldete Joset nach Rom, daß Msgr. Fontana, der Apostol. Vikar von Szetschwan, im Dez. 1836 in höchster Lebensgefahr und die gesamte Mission in Gefahr einer schweren Verfolgung geschwebt habe. Die Anklage gegen ihn sei erhoben worden. Die Häscher hätten die Station des Apostol. Vikars besetzt, der sich aber auf apostolischen Reisen befunden habe, sodaß sie nur einige lateinische Bücher mitnehmen konnten. Der Vizekönig habe jedoch die weitere Untersuchung und Verfolgung der Missionare einstellen lassen [2]. Die Missionsarbeit ging infolgedessen ruhig weiter, auch nach dem Tode Msgr. Fontanas, 1838. — In *Fukien*, dem Missionsgebiet der spanischen Dominikaner, war 1837 eine schwere Verfolgung zum großen Schaden der gesamten Mission ausgebrochen [3]. Da der Apostol. Vikar und die Missionare in die Berge fliehen konnten und niemand von ihnen ergriffen wurde, konnte Joset schon im folgenden Jahre von einem Nachlassen der Verfolgung berichten, der allerdings einige standhafte Christen zum Opfer gefallen und zur Strafe der Verbannung verurteilt worden waren. Zwei spanische Dominikaner mußten bei dieser Gelegenheit sich nach Makao zurückziehen. Der eine war geistesgestört, der andere lungenkrank. In Fukien verblieben noch für die Missionsarbeit 5 spanische Dominikaner und 6 einheimische Priester [4]. 1840 legte Joset der Propaganda die Bitte des Apostol. Vikars, Msgr. Carpenas O. P., vor, eine bestehende Stiftung für ausgesetzte chinesische Kinder zum Wohl der Gesamtmission verwenden zu dürfen. Als Gründe führte dieser an

[1] SOCP 1833/40, f. 514.

[2] SRC IX, f. 32.

[3] SRC IX, f. 33. — Siehe über die Auswirkungen der Verfolgung oben p. 25. — Infolge der Verfolgung und des fortgeschrittenen Alters des Apostol. Vikars bat Joset in einem folgenden Brief, dessen Fakultäten auf seinen Nachfolger, P. Calderon, auszudehnen. SOCP 1833/40, f. 746.

[4] SRC IX, f. 39.

teils die mit der Erziehung solcher Kinder verbundenen Mißstände [1], teils die große Not der Mission. Obwohl der Prokurator betonte, daß die Not in Fukien wirklich groß sei, so glaubte er doch, die Propaganda sollte einer solchen Bitte nicht leicht entsprechen; denn die Mission sei ex iustitia verpflichtet, solange als möglich dem Zweck der Stiftung zu entsprechen, zudem habe ihm der aus Fukien nach Makao gekommene P. Serrador anvertraut, man müsse nur energische Maßnahmen ergreifen, um den vom Apostol. Vikar genannten Mißständen ein Ende zu bereiten [2].

Aus der schwer geprüften Mission in *Korea*, die gerade in ihren blutigen Anfängen stand, konnte Joset 1838 freudige Nachrichten nach Rom senden. Msgr. Laur. Jos. Imbert hatte sein Ziel erreicht und war in Korea eingedrungen. Gleichzeitig sandte er einen Brief des Pariser Missionars Chastan, der bereits am 1. Jan. 1837 koreanischen Boden betreten hatte. Nach zwei Monaten Sprachstudium habe er seine Missionstätigkeit im Vereine mit dem Provikar P. Maubant begonnen. Die Gefahren seien zwar groß, aber er fürchte sie nicht. Der Glaube habe zwar viele Feinde, aber vorderhand traue niemand gegen sie vorzugehen, da die früheren Verfolgungen nicht zum Besten der königlichen Familien gereicht hätten. Wie lange der Friede anhalte, wisse er nicht. « Wir betrachten uns als dem Tode geweiht ». Dann berichtet er noch über das traurige Schicksal des einheimischen Priesters Pacificus Yü, der infolge schwerer sittlicher Verfehlungen aus der Mission entlassen werden mußte. Er, Chastan, suche nun in den Süden des Landes vorzudringen, um von dort die Verbindung mit Japan aufnehmen zu können. Auch Maubant schreibt vom Fortschritt der Mission. Im Berichtsjahr konnten 1237 Taufen gespendet werden. Die Christen seien wohl unterrichtet und sehr eifrig [3]. Leider sollte die friedliche Mission in Korea aber bald wieder durch blutige Verfolgungen gestört werden, der der Bischof Imbert und seine beiden Missionare Chastan und Maubant 1839 zum Opfer fielen. 1840 muß Joset nach Rom melden, daß sich die Gerüchte über die neu ausgebrochene Verfolgung in Korea be-

[1] Die Mißstände rührten daher, daß ausgesetzte Kinder von der Mission gesammelt und christlichen Familien zur Erziehung übergeben wurden, wofür ihnen ein gewisses Entgelt gegeben wurde. Manche Christen benützten diese Gelegenheit, per fas et nefas stets mehr Geld von der Mission zu erpressen und verkauften sogar die Kinder an Heiden weiter, wenn ihnen nicht genug Geld gegeben wurde.

[2] SRC IX, f. 711/12.

[3] SOCP 1833/40, f. 749/50.

stätigen. Seine dorthin gesandten Boten hätten an den Grenzen keine Christen getroffen und infolgedessen unverrichteter Sache wieder heimkehren müssen [1]. Auch im Jahre 1842 hatte er noch keine sichern Nachrichten erhalten können [2].

In allen Missionen *Hinterindiens* (mit Ausnahme von Siam) wütete seit Jahren unter dem grausamen Kaiser Minh-mang (1821-1841) eine der blutigsten Verfolgungen, in deren Verlauf Hunderte von Christen, 20 einheimische Priester, 9 europäische Missionare und 4 Apostol. Vikare den Martyrertod starben [3]. Als Joset sein Amt als Prokurator antrat, war die Verfolgung bereits in vollem Gang. 1838 sandte er darüber einen ausführlichen Bericht des Apostol. Vikars Delgado von Tonking nach Rom und fügte hinzu, er habe aus sicherer Quelle erfahren, daß alle Missionare fliehen mußten und zwei französische Missionare (des Pariser Missionsseminars) gefangen, von denen einer erhängt wurde, der andere losgekauft werden konnte [4]. Einige Monate später berichtete er, daß wiederum ein französischer Missionar gemartert und fünf spanische Dominikaner angeklagt worden seien [5]. Im Mai 1839 gibt er folgenden erschütternden Bericht: « Neulich kamen aus Tonking und Cochinchina Botschaften, die nur tiefsten Schmerz auslösen konnten: zwei spanische Missionsbischöfe wurden gefangen und hingerichtet. Das gleiche Schicksal erlebten alle europäischen Missionare mit vielleicht einer Ausnahme und mehrere einheimische Priester. Wenigstens zwei französische Missionare, darunter P. Jaccard, haben das Martyrium erlitten. Zwei weitere Missionare flohen in die Berge, wo sie vor Elend und Hunger starben. Ob all dieses Unglückes starb der Weihbischof. So sind diese Reiche fast aller Missionare beraubt, ohne daß eine Hoffnung besteht, andere schicken zu können. Ja, es steht zu befürchten, daß jener äußerst grausamer Tyrann (Minh-mang) sein Ziel erreicht, das er sich vorgenommen, nämlich die Mission in jene Lage zu bringen, wie die von Japan (die seit dem 17. Jahrh. verschlossen war) ». Die spanischen Missionare litten schon auf den Philippinen an Personalmangel, und bei den Verhältnissen in Spanien selbst bestehe keine Hoffnung, daß ihre Zahl bald vermehrt werde. So sei das Schlimmste für jene

[1] SRC 1841/45, Brief vom 20. August 1840.

[2] SRC 1841/45, Brief vom 6. Febr. 1842. — Über die Ereignisse in Korea vgl. *Dallet*, Histoire de l'Eglise de Corée, 2 vol. Paris 1874.

[3] Zeitschr. f. Missionswissenschaft III (Münster 1913), 151.

[4] SRC IX, f. 33.

[5] SOCP 1833/40, f. 749.

Mission zu befürchten [1]. Unter den Opfern der Verfolgung befand sich auch ein Missionar der Propaganda, P. Odorikus Ciomei O. F. M., der bereits am 23. Mai 1834 den Folgen der Folter und Entbehrungen erlegen war. Joset bittet die Propaganda, die Frage seines Nachlasses zu regeln und zwar in dem Sinn, daß grundsätzlich alles, auch die Ländereien der Propaganda in Cochinchina, den Missionaren des Pariser Missionsseminars ohne Vergütung gegeben werde. Gleichzeitig fügt er einen Briefauszug des Apostol. Vikars von Cochinchina, Msgr. Cuenot, bei, der von der steten Bereitschaft des Missionars zum Martyrium berichtet und von des Apostol. Vikars Bemühungen, die Gebeine des Martyrers bergen zu können [2].

Die Blicke des rührigen Prokurators wandten sich aber auch einem noch gänzlich verschlossenen Missionsland zu, *Japan*. Bereits 1838 hatte die Propaganda den General der Gesellschaft Jesu, P. Roothaan, um Missionare für dieses Missionsgebiet gebeten, und als sie 1840 um solche für China bat, wies sie gleichzeitig darauf hin, daß von hier aus der Zugang zur Japanmission erleichtert würde [3]. Joset war nicht nur über die Bemühungen der Propaganda um Jesuiten für den fernen Osten unterrichtet, sondern scheint auch eine der treibenden Kräfte für ihre Berufung gewesen zu sein [4]. 1840 äußert er sich über die Aussichten und Pläne betreff der Japanmission: « Wie ich gehört habe, gedenkt die Hl. Kongregation, die zu eröffnende Japanmission den Jesuiten anvertrauen zu wollen. Wie ich aber bereits in früheren Briefen ausgeführt habe, besteht dafür keine Hoffnung, wenn sie nicht fest niedergelassen sind in einem Landstrich, von wo aus Handelsbeziehungen mit Japan unterhalten werden. Ob sie mit Hilfe der Holländer nach Japan vordringen können, weiß ich

[1] SRC IX, f. 365. — Über Einzelheiten der Verfolgung vgl. *Launay*, Histoire générale de la Société des Missions Etrangères, III (Paris 1894), 28 ff.; *Hilarius Walter*, Leben, Wirken und Leiden der 77 seligen Märtyrer von Anam und China, Freiburg 1903; für die Dominikanermission: *Marcos Gispert*, Historia de las Misiones dominicanas en Tungkin. Avila 1928.

[2] SRC IX, f. 447/48. Vgl. *L. Lemmens*, Geschichte der Franziskanermission. Münster 1929, 117.

[3] *J. A. Otto*, Gründung der neuen Jesuitenmission durch General P. Joh. Phil. Roothaan. Freiburg 1939, 384.

[4] *J. de la Servière*, Histoire de la Mission du Kiangnan, Zikawei 1914, I 38, nennt einen Brief Josets an den General P. Roothaan vom Nov. 1841 und einen andern an seinen Bruder P. Jos. Joset S. J. vom Mai 1842, ferner 4 Briefe an den Kardinalpräfekten mit Bitten um die Sendung von Jesuiten. Für letztere Briefe gibt de la Servière keine Jahreszahl oder eine Standortsbezeichnung an, sodaß ich diese Briefe nicht ausfindig machen konnte.

nicht, aber ich glaube es kaum, höchstens daß sie als Kaufleute verkleidet und als Missionare ganz unkenntlich zu den Häfen geschickt würden, zu welchen die Holländer Zutritt haben, und das nur unter größten Schwierigkeiten. Zwei könnten auch zu der Insel geschickt werden, welche die Engländer östlich von Japan besetzt halten. Aber bis jetzt konnten diese noch keine Handelsbeziehungen mit Japan beginnen, und es besteht auch keine Aussicht dazu. Wohin sollen sie also gehen? Nach Korea? Der Weg dorthin ist weit und äußerst beschwerlich, und wie sie sich dort festsetzen könnten, weiß ich nicht. Wenn aber wahr ist, was P. Chastan (Pariser Missionar in Korea, der aber bereits 1839 das Martyrium erlitten) sagt, daß nämlich die Japaner mit der Provinz Schantung Handel treiben, so ist das der einzige Ort, wo die Jesuiten allmählich mit den Kaufleuten Beziehungen anknüpfen könnten. Deshalb ist es notwendig, ihnen die Provinz Schantung zu übergeben, wo die Hl. Kongregation einen Apostol. Vikar hätte, unter dessen Jurisdiktion die Jesuiten stehen würden »[1]. Und P. Roothaan schrieb am 7. Juli 1840 an Joset: « O wenn sich eines Tages auch Japan öffnen würde! Das ist seit mehreren Jahren der Gegenstand vieler Gebete, zumal meiner Novizen hier in Rom, wo sich vor allem der Eifer für Japan entzündet hat, ohne daß wir wissen wie und durch wen sich dieses Feuer gerade jenem unglücklichen Lande zuwendet »[2].

Am 21. Okt. 1841 kamen dann die ersten drei Jesuiten, die Patres Gotteland, Estève und Brueyre in Makao an, wo sie bei Joset herzliche Aufnahme fanden. In einem Brief vom 6. Nov. 1841 an den General P. Roothaan rühmt P. Gotteland, der Obere dieser ersten Expedition, gerade diese Gastfreundschaft und die Bemühungen des Prokurators, ihnen den Aufenthalt auf der Prokur nutzbringend und angenehm zu gestalten. Als der Gouverneur von Makao erfuhr, daß es sich bei den drei Neuangekommenen nicht einfach um Missionare, sondern um Jesuiten handelte, wollte er sie sofort ausweisen, ließ sich aber durch Joset und P. Gotteland bewegen, ihren Aufenthalt

[1] SOCP 1833/40, f. 1005. — Wie sehr dem Prokurator die Japanmission am Herzen lag, zeigt auch der Bericht des Parisermissionars P. Castan aus Korea, der dem Prokurator mitteilt, er werde sich bald an die Küste begeben, wo die Japaner mit den Koreanern Handel treiben und dort durch einen Vertrauensmann die Lage auskundschaften lassen und ihm dann Mitteilung machen, « ut postea erga Japonenses sicut erga Coreanos paterno affectu disponere possit, ad magnam Dei gloriam » (ohne Datum). (SOCP 1833/40, f. 750.)

[2] *Otto*, l. f. 384.

bis Ostern 1842 zu verlängern. Joset stellte den Patres Lehrmittel und Lehrer zum Studium des Chinesischen zur Verfügung, wofür P. Gotteland den chinesischen Seminaristen, die bei Joset weilten, die hl. Exerzitien auf Lateinisch gab [1]. Das gute Verhältnis zwischen Jesuiten und Propagandaprokurator rührte nicht nur daher, daß Josets Brüder dem gleichen Orden angehörten, sondern weil andere gemeinsame Bande sie verknüpften, waren doch die drei Patres alle vorher in Freiburg im Üchtland und Estavayer tätig gewesen [2]. Bevor die drei Missionare das Wirkungsfeld von Msgr. de Besi erreichten, starb ihr Landsmann an den Folgen der Ereignisse, die sich gerade nach ihrer Ankunft abspielten.

(Schluß folgt.)

[1] *de la Servière*, Hist. de la Mission du Kiangnan, I, 45.
[2] Ebd. 40/41.